



Platin – Wahnidee oder Wirklichkeit der GröÙte zu sein

Aus der Vortragsreihe „Homöopathischer Zirkel“ SDT in Fellbach im März 2007



Die Wahrnehmung von Platin ist gewiss in ganz besonderem Maße von einer gewissen Voreingenommenheit gekennzeichnet. Gewöhnlich ist dieses Mittel gleichsam klischeehaft assoziiert mit Begriffen wie „hochnäsigt, dünnkelhaft, herablassend, nymphoman“ und/oder ähnlichen, wenig schmeichelhaften Attributen. Ich gestehe freimütigt, dass mir die Annäherung an dieses distinguierte Heilmittel äußerst schwer gefallen ist, nicht zuletzt vielleicht auch dadurch, weil ich – mit ebendiesen Vorurteilen behaftet – zunächst die gebührende Ehrerbietung vermissen ließ. Erst nachdem es mir gelang, diese unangebrachte Einstellung abzulegen, wurde mir nach längerem, beharrlichem Antichambrieren gleichsam eine Audienz von diesem nobelsten aller Edelmetalle gewährt.

Ausgehend von eher nüchternen Fakten und Zahlen erstrebe ich in der Folge, liebe Leser, Zuhörer durch die Darlegung und Verknüpfung von möglicherweise neuen Aspekten und unter Einbeziehung teilweise alter Quellen, Sie gleichsam zu sensibilisieren, um Ihnen damit ein tieferes Empfinden für die Grundidee von Pt zu vermitteln; im Erfolgsfall entwickeln sie alsdann vielleicht das notwendige Gespür, um dieses außergewöhnliche Mittel auch dann noch zu erfassen, wenn es nicht das Vollbild all seiner Schlüssel-symptome offenbart.

Häufigkeit, Eigenschaften, Vorkommen und Verwendung:

- Pt ist am Aufbau der obersten Erdkruste mit etwa 5 mg/t beteiligt und liegt damit an 72. Stelle (vgl. Pd: 76.) Schmelz- und Siedepunkt sind indes, verglichen mit anderen Edelmetallen am höchsten (1.772° - 3.827°, Au: 1.064° - 2.260°); auch hinsichtlich seiner Dichte liegt es mit 21,45 an der Spitze (vgl. Au 19,3., Pb ist mit hingegen 11,34 nur wenig schwerer als Arg mit 10,5, aber immer noch leichter als Pd mit 12,02) Ein kg Pt entspricht somit einem Rauminhalt von nur 46,63 ccm, das wäre ein Würfel mit einer Kantenlänge von lediglich 3,6 cm! Wichtigste Förderländer sind Russland und Südafrika, neben Kanada, Kolumbien und den USA.
- Abgesehen von seiner Verwendung in der Schmuckindustrie, findet man elektrische Kontakte aus Platin in Laborgeräten und in Instrumenten zum Messen hoher Temperaturen, sowie in der Medizin als Zahnersatz. Kolloidales Platin wird in der chemischen Industrie häufig als Katalysator gebraucht, d.h., seine schiere Präsenz wirkt schon reaktionsbeschleunigend.
- Apropos Schmuck: Platin verfügt als einziges Edelmetall über eine derart mächtige Eigenspannung, dass es Edelsteine mühelos, selbst ohne Fassung unverrückbar fixieren kann, *...and it makes the diamonds appear even brighter!* Gemäß dieser natürlichen Vorgabe ist deshalb auch die Persönlichkeit ungemein spannungsge-

laden, aber sie erträgt, ja sie braucht sogar diese Spannung, dieses Kraftgefühl, zumindest solange sie sich gesund fühlt.

Geschichte:

- Als schwer schmelzbares Mineral hat sich Pt wie seine anderen Verwandten in der so genannten Frühkristallisation gebildet, also in der Phase beginnender Erstarrung des Magmas. Ferner findet man Pt in Spuren lang zurückliegender Meteoriteneinschläge.
- In der erdgeschichtlich unbedeutenden Menschheitsgeschichte hatte Pt öfters episodische Auftritte, aber nur, um seltsamerweise immer wieder für Jahrhunderte in Vergessenheit zu geraten. Wurde es dann allerdings wiederentdeckt, verblüffte und begeisterte es jedes Mal umso mehr als sodann neuestes und gleichzeitig kostbarstes Edelmetall.
- 1.200 – 700 v. Ch. werden in Ägypten erstmals Metallmischungen aus Au und Pt verwendet; allerdings ist nicht bekannt, ob diese Legierungen bereits absichtlich verwendet wurden.
- Nach 600 Jahren Dornröschenschlaf tauchte Pt im 100 v.Ch. erneut in Kolumbien auf; im heutigen Department Chocó (Grab des weißen Mannes) wurde beispielsweise eine Goldmaske gefunden, deren Augen aus Pt angefertigt waren.
- Wiederum vergingen fast 1700 Jahre, ehe 1590 spanische Konquistadoren – nunmehr im gegenwärtigen Ecuador – diesem Metall abermals begegneten. Irrigerweise wurde sein wahrer Wert zunächst nicht erkannt, und die Funde zum „Reifen und Gedeihen“ in den Rio Pinto zurückgeworfen. Obendrein wurden Platinmünzen in Betrugsabsicht mit Gold beschichtet! Zum letzten Mal verschwindet Pt für 200 Jahre aus der Geschichte.
- Ab 1780 ist sein Siegeszug dann aber nicht mehr aufzuhalten und Louis XVI erklärt, dass Pt *„...das einzige, einem König würdige Metall sei...“* Das neueste und zugleich kostbarste Edelmetall ist endgültig entdeckt! Von 1924 an, mit der Entdeckung der weltweit umfangreichsten Platinvorkommen in Südafrika, im Ural und in Kanada ist die moderne Platinindustrie geboren.
- Nicht von ungefähr gehen in den 30iger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Sterne der platinblonden Jean Harlow, Mae West, Jayne Mansfield und Marilyn Monroe auf. Ein Publikum malträtiert durch Wirtschaftsdepression, politische und kriegerische Auseinandersetzungen, ist abgelenkt und inspiriert gleichermaßen durch die kalte (coole), von Sex und Crime geprägte Glitzerwelt der neuen Stars.

Etymologie:

- Man muss dazu wissen, dass die spanische Konquista neben territorialen Eroberungen, nahezu ausschließlich an Gold interessiert war. Als man „erstmalig“ auf Platin stieß, war man natürlich enttäuscht und nannte das „unreife“ Gold – seines

silbrigen Aussehens wegen - geringschätzig „*platina = silberähnlich*“ nach „*plata = Silber*“, dem es ja, oberflächlich betrachtet, auch ähnlich sieht.

- Um den Ursprung des Begriffes „*Platin*“ zu entschlüsseln, ist man ausschließlich auf iberische Spracheigenheiten angewiesen, unterscheiden wir doch im indoeuropäischen Sprachraum drei, damit assoziierte Begriffe, nämlich **Argentum, Plata und Silber**.
- Die idg. Wurzel „*arg*“ für „*glänzen*“ findet sich im griechisch/römischen „*argentum - arguros*“, oder sogar „*argunas*“ = hell, glänzend, blank im Sanskrit. Aber einzig und allein auf der iberischen Halbinsel verwendet man „*plata*“ oder „*prata*“, das seinen Ursprung im iberolateinischen „*platta*“ = Plättchen, „*lamina*“ hat.
- Allein wie lässt sich das germanische „*Silber*“ in diesen Kontext einfügen? Assyrisch „*sirapiim*“ = weißes Metall und altenglisch „*seofur, siolfur*“ = wohl „*Sonnenmetall - sol ferrum*“ oder „*Göttermetall*“ - man denke dabei auch an Sulphur.“

Mythologie:

- Zwischenzeitlich existiert eine bald nicht mehr überschaubare Menge Pt - bezogener Literatur. Aus diesem Spektrum, das sich von Jesus von Nazareth bis zum König Drosselbart spannt, habe ich drei kennzeichnende Stoffe ausgewählt und beginne dabei mit der bemerkenswerten **Helena**: ob sich die Griechen als Kinder Helenas verstehen, oder als Nachkommen eines mythischen Hellos aus Thessalien, darüber streiten sich die Geister, allein der sich vom Sonnengott Helios ableitende Name dieser strahlenden Platinfrau hat seinen Glanz bis heute erhalten. Die nüchternen biographischen Daten: Helena von Sparta entstammt einer Verbindung zwischen Zeus und Leda, war von außerordentlicher Schönheit und heiratete den mykenischen Prinzen Menelaos. Als Paris sie entführt, wird dadurch der Trojanische Krieg ausgelöst. Nach 10 Jahren kommt es schließlich u.a. durch Helenas Mithilfe zur Einnahme der Stadt. |
- Denkwürdig auch die Umstände ihrer Geburt: die Begegnung Ledas mit dem als Schwan daherkommenden Zeus führt zur Geburt der Zwillinge Kastor und Pollux (Dioskuren = Zeussöhne), die dann - unfassbar - noch ein Ei legt, aus dem Helena schlüpft.
- Auch wenn es uns heutzutage vielleicht fremdartig erscheinen mag, so finden wir doch bei Homer die Bezeichnung *κυνώπις - kynopis* oder *κυνώπιδος - kynopidos* = hundsäugig bei Helena, der sie auch selbst sagen lässt: „...als damals nach Troja ihr zogt, Achaier, kühnsten Kampf zu bestehen wegen meiner hündischen Augen...“ *κόννεος - Kynneos* heißt aber nicht nur hündisch, sondern auch schamlos, und damit befinden wir uns wieder auf vertrautem Boden. Unter „*schamlos, unzüchtig*“ finden wir in den Repertorien Plat. Bei „sexuelles Verlangen, heftig mit Zittern“ sogar dreiwertig.



- Die suggestive Ausstrahlung Helenas ist derart betörend, dass der berechnete Groll und Hass des gehörnten Menelaos schlagartig seliger Verzückerung weicht. Von drakonischer Bestrafung ist keine Rede mehr, im Gegenteil, er eilt, nein er springt geradezu auf sie zu, sein bereits gezogenes Schwert von sich werfend.



- Seltsam fremd wirkt Helena, sowohl in Sparta, als auch in ihrer Zugehörigkeit zur trojanischen Königsfamilie, und wie indifferent sie dem unsäglichen Leid gegenüber bleibt, dass sie doch maßgeblich mit verursacht hat: Troja in Schutt und Asche – überall Schmerz, Kummer und Tod! Aber sie vergießt keine Träne, zeigt keine Regung, verharrt in einer distanzierten, fast autistischen Haltung. Dazu folgende Rubriken: „Selbstüberhebung, Eigenkult“, „Undankbar“, „Unbarmherzig“, „Gefühllos, hartherzig“ und „Eitelkeit.“ „Sterilität“ findet man bei Homer an der Stelle: „...denn Helena ließen die Götter nicht mehr gebären...“
- In der berühmten „τειχοσκοπία (Mauerschau)“ steht Helena hoch oben auf den Zinnen Trojas und zeigt Priamos in der Ferne unten die lächerlich „kleinen“, griechischen Helden. Übersetzt in die Sprache des Repertoriums klingt das wie folgt: „Hochmütig, arrogant“ (nur Lyc. Und Plat. 4wertig.)
- Es bleibt die Frage, ob Helena, respektive Platina wirklich so grundschlecht ist, oder sind es vielmehr unsere eigenen, unerfüllbaren Wünsche, die uns so hart über sie urteilen lassen.

Platinum gehört wie Medorrhinum, Valeriana und Bromum zu den leidenschaftlichen Mitteln. Ihre Anliegen werden heutzutage oftmals bloß ihrer heftigen Art wegen nicht ernst genommen. Sie finden kein Gehör, denn sie werden schnell für hysterisch gehalten und man fordert sie auf, sich gefälligst zusammenzureißen. Was aber, wenn uns ein vollständig ausgeprägter, nicht unerdrückter Platincharakter in feudalen Zeiten als unumschränkter Herrscher über den Weg gelaufen wäre? Was, wenn wir am Hof Justinians II im Byzanz des siebten nachchristlichen Jahrhunderts gelebt hätten?

- Justinian II Rhinotmedes (abgeschnittene Nase) ist einzigartig in der langen Reihe oströmischer Kaiser: seinem Vater auf dem Throne nachfolgend wurde er nach 10 Jahren gestürzt, verstümmelt* und in die Verbannung geschickt. Er war der einzige Basileus, dem das Unfassbare gelang, eine einmal entrissene Krone zurückzuerobern. Sechs Jahre später allerdings wurde er erneut entmachtet, um diesmal endgültig - zusammen mit seinem sechsjährigen Sohn übrigens - vorsorglich umgebracht zu werden.



- „...als allmächtiger Herrscher geboren zu sein...“ war für ihn eine derart selbstverständliche Tatsache, dass er als Kind sogar eifersüchtig auf Justinian den Großen war, den er, obwohl 150 Jahre vor ihm regierend, am liebsten noch bekämpft hätte.

- Sowohl byzantinische als auch westliche Historiker beurteilen Justinian sehr negativ im Hinblick auf seine Rachsucht, seiner Schroffheit und die große Zahl von ihm angeordneter, teilweise sehr grausamer Hinrichtungen. Er war unfähig einen Konsens aufzubauen, um Loyalität zu generieren. In beiden Regierungszeiten ist er deshalb katastrophal gescheitert.
- Seine Fähigkeit hingegen, als verstümmelter, machtloser und sogar gehasster Flüchtling ausländische, ehemals feindlich gesinnte Unterstützung (Chasaren, Bulgaren) zu mobilisieren, zeugt von einer fabelhaften Tatkraft, die zu Recht Staunen erregt, aber seinen Mangel an Weitsicht leider nicht kompensieren konnte. Nachdem durch diesen Vorgang bewiesen wurde, dass ein Abschneiden der Nase als Disqualifizierung nichts nützte und ein Verstümmelter durchaus wieder regieren konnte, wurde diese zuvor beliebte Maßnahme in Byzanz wieder aufgegeben.
- Was finden wir im Repertorium, bzw. MM? Bei Hahnemann, Clarke und Jahr entdecken wir das schöne Symptom „an der Nase fressen, wie von etwas Scharfem“, ansonsten „ansprechen <“, „Angst um sein Seelenheil“, „schenkt allgemeinen Regeln keine Achtung“, „borgt, leiht sich von jedem“, „setzt alle erdenklichen Mittel ein, bei erhöhtem Ehrgeiz“, „Furcht, ermordet zu werden“, gleichwohl aber „kein Gefühl für Gefahr“ (es verlangt ihm nach diesem Kick - Op.), „falsche Einschätzung von Größen, Ausmaßen“ (auch im übertragenem Sinn), „religiöser Hochmut“ (wollte sogar den Papst verhaften lassen), „Suizidneigung, aber Mut fehlt“ (wäre Nero ein Au gewesen, hätte es ihm nicht an Mut gemangelt, sich selbst zu richten), und nochmals: „Nase, Schmerz, nagend, äußerer Teil, wie durch etwas Scharfem“ (einziges Mittel!)
- Die Totalität der Symptome, die Justinian in seiner Person vereinigt, würden mich wahrscheinlich veranlassen, einen möglichst weiten Bogen um ihn zu machen, doch empfinde ich auch gleichzeitig großes Mitleid mit diesem Menschen, der an der Bürde der ihm aufgetragenen Verantwortung zerbricht.

♪...*Nessun dorma...* zur Erklärung: nach richtiger Beantwortung der Rätselfragen.“ ... jede Nacht geboren, stirbt bei Dämmerung = Hoffnung; was flackert rot und warm, ist jedoch keine Flamme = Blut... was ist wie Eis, das aber brennt = Turandot...“ bietet Kalaf der entsetzten Turandot dennoch seinen Kopf, wenn sie bis zum nächsten Tag, seinen Namen errät; somit hat in dieser Nacht niemand zu schlafen. Dies als Vorbemerkung zu einer erfolgreicher Metamorphose - wenn auch auf Kosten massig abgeschlagener Köpfe - nämlich der Turandot in Puccinis gleichnamiger Oper. Wir begegnen erneut Pt in seiner fatal entsetzlichen Ambivalenz: ihre bestrickende Schönheit, ihre Erscheinung entzündet die Liebe ganzer Heerscharen von Prinzen, andererseits tötet sie mit bestialischen Hass jede aufkeimende Liebe. Blutige Opfer und ein gigantisches Maß an Mut, Hingabe und Intelligenz sind notwendig, um das Eis ihres Widerstands gegen die Liebe zum Schmelzen zu bringen.



gen. Der Name kommt apropos aus dem persischen und bedeutet „Turans Tochter.“ Aber wie schlägt man nun den Bogen zu Pt? Schauen wir doch nach Italien, genauer gesagt in die ehemals von Etruskern besiedelte Toskana: „Zufällig“ stammen nämlich bis heute die meisten herausragenden italienischen Künstler und Intellektuelle aus ebendieser Toskana: neben Puccini seien nur Dante, Petrarca, Leonardo da Vinci, Michelangelo und Macchiavelli genannt. Ihre wahrscheinlichen Vorfahren, die Etrusker, gehörten vermutlich nicht zur indogermanischen Sprachfamilie, sondern sind vielmehr kleinasiatisch/phönizischer Herkunft. Dem ungeachtet existierte im etruskischen Götterhimmel eine Göttin „Turan“, und die entsprach exakt der römischen Schutzherrin Helenas, nämlich Venus! Und schon fügt sich zusammen, was zunächst ohne jeden Bezug zueinander erschien. Was können wir dem Repertorium im Hinblick auf Turandot entnehmen? Da wäre gewiss „Gemüt – anmaßend; schenkt allgemeinen Regeln keine Beachtung; Grausamkeit; Gleichgültigkeit, Gefühllosigkeit auch gegen geliebte Personen; hartherzig, unerbittlich; hübsch, anziehend; krankhafte Impulse gewalttätig zu werden; Verlangen, geliebten Ehemann zu töten; rachsüchtig und boshaft.“

MM: Wie Pt von großen Homöopathen aus ihrem jeweiligen kulturellen Kontext heraus betrachtet wird:

- Für Georgos Vithoukas, dem Griechen ist die gewaltige Spannung zwischen übersteigertem sexuellem Verlangen und einer ebenso ungezügelter romantisch/idealistischen Haltung das zentrale Thema von Pt. Der Mann, der Pt sowohl emotional/intellektuell, wie sexuell gleichermaßen befriedigen kann, existiert schlicht und einfach nicht. Die daraus resultierende Suche führt dann unabwendbar von einer Enttäuschung zur nächsten, gleichzeitig wird dadurch aber auch ein ständig wachsender Hochmut alimentiert. Diese unsägliche Konstellation begründet verständlicherweise im Lauf der Zeit ein gewaltiges Kummerpotential. Diana, Princess of Wales wäre wohl eine geeignete Patientin für Vithoukas gewesen.
- Rajan Sankaran, der Inder unterstellt der Pt-Frau das Gefühl, klein und minderwertig zu sein. Unabdingbarer Teil ihrer Überlebensstrategie ist deshalb ihr Bestreben, Größe herzustellen. Die Gewissheit, sich wesentlich mehr als andere zu bemühen schafft infolgedessen die wesentliche Grundlage für ihren Hochmut. Erntet sie schließlich die Früchte ihrer Bemühungen durch eine herausgehobene Position, fühlt sie sich darin bestätigt, etwas Besonderes zu sein. Sie bezahlt diese Selbstüberhebung indes mit Isolation und Unfähigkeit zur Integration. Sie wähnt sich jenseits einer Welt gemeiner Instinkte. Da aber ihr Wesen nun mal durch die Polarisierung von Intellekt und Instinkt enorm geprägt ist, wird diese Situation kompensatorisch auf sexueller Ebene ausgelebt. Lässt uns dies nicht an Katharina II, die Große denken? Als Tochter des Fürsten von Anhalt-Zerbst (untere Liga des europäischen Hochadels) kam die 14jährige als Verlobte des Zarewitschs an den russischen Hof (klein, minderwertig), um dann in einer beispiellosen Karriere (bemüht sich mehr als andere) Russland endgültig als europäische Großmacht zu etablieren. Ihren leitenden Ministern, die gleichzeitig ihre

Liebhaber waren, ja selbst ihrem Gatten - den sie notabene hin meucheln ließ - war sie als genuine Fürstin in allen Belangen überlegen.

- Der kürzlich verstorbene Nestor der deutschen Homöopathie, Willibald Gawlik beschreibt Pt ebenfalls als ungemein spannungsgeladenen aber auch sensiblen Charakter. Die überaus intelligente Person weist neben übermäßigem sexuellem Verlangen einen ausgeprägten Idealismus mit großer Sehnsucht nach einer perfekten, romantischen Beziehung auf. Da jedoch kein Mann ihre erotischen und spirituellen Erwartungen gleichermaßen erfüllen kann, scheitert eine Beziehung nach der anderen. Der daraus resultierende Kummer ist enorm, da sie sich dem jeweiligen Partner ganz hingibt. Ein weiterer Spannungsbogen baut sich auf durch die ständigen Bemühungen emotionales und sexuelles Verlangen mit geistigen Bedürfnissen in Einklang zu bringen. Hieraus können absonderliche, ja perverse Neigungen entstehen. Erstaunlicherweise wird Pt durch dieses ständige Wechselbad der Gefühle keineswegs verbittert oder depressiv sondern reagiert –solange sie gesund ist – mit noch mehr Arroganz und Hochmut. Typisch in diesem Kontext ist der Wechsel somatischer und mentaler Symptome: die Kopfschmerzen verschwinden, sobald Depressionen eintreten und umgekehrt. Begegnen wir einem Pt – Patienten, bietet er immer ein faszinierendes, oft schwer nachvollziehbares Portrait durch seinen Facettenreichtum und die Mischung von Schönheit, animalischer Triebhaftigkeit, romantisierender Sehnsucht und eiskalter Berechnung bis hin zur Grausamkeit.
- Ein Schlüsselsymptom ist die außerordentliche Empfindlichkeit der Genitalsphäre, die kaum die geringste Berührung erträgt. Vaginospasmus beim Gynäkologen oder beim Koitus sollte uns deshalb aufhorchen lassen. Desgleichen: schraubstockartiger Schmerz, umschriebenes Kälte- und Taubheitsgefühl v.a. im Kopfbereich, oder Obstipation, Amenorrhoe auf Reisen, bei Auswanderern.

Pt als moderner Charakter weiß zwar um ihre Besonderheit, leidet aber maßlos unter dem Zwang, dies immer von neuem beweisen zu müssen. Ständig hat sie das Gefühl, ihrer Verantwortung nicht genügend nachzukommen und schätzt sich selbst deswegen als unfähig ein. Innerliche Verkrampfung und Anspannung sind eine logische Folge dieser Konstellation; lockere Menschen werden als angenehm empfunden und sogar bewundert. Personen aus dem näheren Umfeld aber überwiegend als primitive Individuen wahrgenommen; gleichzeitig wundert sie sich darüber warum sie für arrogant und überheblich gehalten wird. Sie kann auf niemanden zugehen, vielmehr erwartet sie, dass Wünsche und Bedürfnisse erraten werden. Pt – Frauen scheinen immer an schwachköpfige Männer zu geraten, die sich über kluge Partnerinnen ärgern! Am meisten wünscht sie sich ein Portemonnaie, das nie leer wird und ein besseres, nein, ein perfektes Aussehen. Im Repertorium finden wir dazu: leicht beleidigt, Beschwerden durch Geringschätzung, Diktatorisch, Ehrgeiz, Hochmütig, Wahnidee, jeder sei sein Feind, Spannung äußerlich und innerlich, Sexualtrieb heftig, aber auch Abneigung gegen Koitus, die Wahnidee, sie gehöre nicht zur eigenen Familie, andere sind erniedrigt und klein, während sie groß ist.

Zum Schluss noch ein passendes Gedicht von W. Busch:

*Welche Augen! welche Miene!
Seit ich dich zuerst gesehen,
Engel in der Krinoline,
Ist's um meine Ruh' geschehen.*

*Und derweil ich eben schwitze,
Hast Du kalt mich angeschaut;
Von den Stiefeln bis zur Mütze
Spür' ich eine Gänsehaut.*

*Ach! in fieberhafter Regung
Lauf' ich Tag und Nacht spazieren,
Und ich fühl' es, vor Bewegung,
Fang' ich an zu transpirieren.*

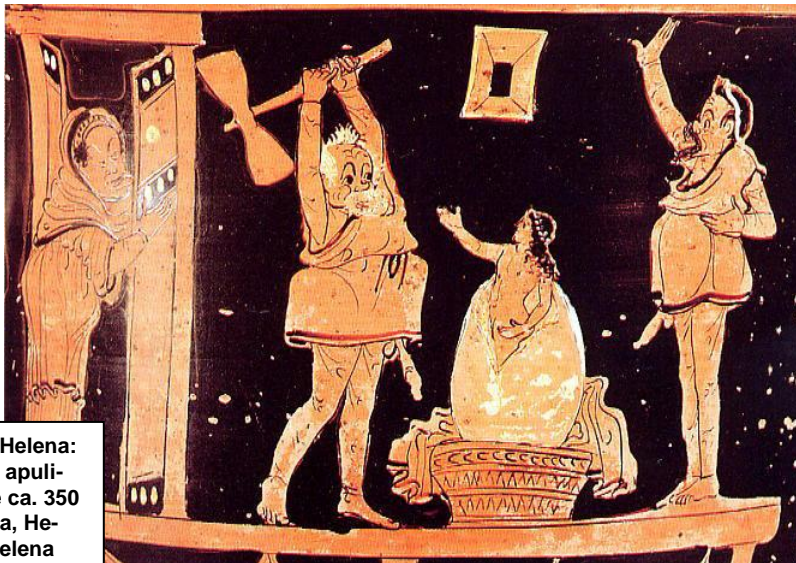


Heilbronn, den 4. März 2007

R. Kühn

HP K.R. Schübel

Copyright © 2007



Geburt der Helena:
Detail einer apulischen Vase ca. 350 v. Chr.: Hera, Hephaistos, Helena und Zeus

Quellennachweise:

- Archibel: „Radar 9.2 – Encyclopaedia Homeopatica 2.2“
- S. Chauveau: „Achill, Troja und Ich“
- J. H. Clarke: „A Dictionary of Practical Materia Medica“
- DECCA – Soundtrack aus Pavarotti: „Nessun dorma – Turandot – Puccini“
- G. Fink: „Who´s who in der antiken Mythologie“
- W. Gawlik: „Arzneimittelbild und Persönlichkeitsportrait“
- M. Hadulla/J. Wachsmuth: „Homöopathische Archetypen bei Homer“
- J.B. Hoffmann: „Etymologisches Wörterbuch des Griechischen“
- J. Pokorny: „Indogermanisches etymologisches Wörterbuch“
- R. Scott Moore: „De Imperatoribus Romanis“
- H. N. Turteltaub: „Justinian“
- Wikipedia: „Mitología Etrusca – Turandot“